

Grundwissen der Geschichte des Kōdōkan-Jūdō in Japan

von Wolfgang Dax-Romswinkel

Teil 1: Koryū-Bugei: die klassischen Kriegskünste Japans

JIGORŌ KANŌ hat mit seinen Schülern und Mitarbeitern ab 1882 das Kōdōkan-Jūdō entwickelt. Die Wurzeln des Kōdōkan-Jūdō liegen in den klassischen japanischen Kriegskünsten, den so genannten *koryū-bugei*, die über Jahrhunderte entwickelt und verfeinert worden waren. Weil Kenntnisse über die *koryū-bugei* beim Verständnis der Jūdōgeschichte und des Jūdō hilfreich sind, sollen zu Beginn dieser Artikelreihe ihre wichtigsten Eigenheiten, ihr Aufstieg und ihr Niedergang im Kontext der geschichtlichen Ereignisse skizziert werden. Naturgemäß kann die Darstellung in diesem Rahmen allerdings nur sehr komprimiert und verallgemeinernd sein. Für ein vertiefendes Studium muss daher auf separate Fachliteratur zurückgegriffen werden.

Historischer Kontext

Wie alle anderen Länder der Erde hat auch Japan eine von Kriegen gezeichnete Geschichte. Vor allem im 15. und 16. Jahrhundert gab es viele interne Machtkämpfe zwischen weitgehend autonomen Territorien, da es keine starke Zentralregierung mehr gab. Man nennt einen Teil dieser Zeit nicht umsonst die „Zeit der streitenden Reiche“ (Sengoku-Periode, 1477 bis 1573).

In der Schlacht von Sekigahara konnte IYASU TOKUGAWA im Jahr 1600 die militärische Vorherrschaft in Japan erkämpfen. Er ließ sich vom Kaiser (jap. *tennō*) mit allen Machtbefugnissen ausstatten und 1603 zum *shōgun* ernennen. Die Hauptstadt wurde von Kyōto nach Edo (dem früheren Namen von Tōkyō) verlegt, weswegen die nachfolgende Periode auch Edo-Zeit (1603 bis 1868) genannt wird. Da während dieser gesamten Zeit die Tokugawa-Familie den Shōgun stellte, nennt man die Zeit auch das „Tokugawa-Shōgunat“. Der *tennō* war zwar offiziell Staatsoberhaupt, faktisch aber nur noch auf repräsentative Aufgaben beschränkt.

Konsequent sicherte das Shōgunat seine Macht ab und Japan erlebte eine rund 250-jährige relativ friedliche Periode. Strikte Kontrolle der Ein- und Ausreise nach Japan und des Handels mit ausländischen Mächten führten zu einer sehr starken Abschottung des Inselreiches. Zahlreiche Gesetze und die Ständegesellschaft nach konfuzianischer Lehre bestimmten die Staatsordnung.

Die Ständeordnung der Edo-Zeit

Der gesellschaftliche Stand eines Menschen hing nicht von seinen Leistungen oder seiner Ausbildung ab, sondern praktisch allein von der Herkunft. An der Spitze standen das Kaiserhaus, der Tokugawa-Clan und die etwa 260 Fürsten (jap. „*daimyō*“). Es folgte der Kriegerstand, die *samurai*, denen als einzige erlaubt war Schwerter zu tragen. Geordnet nach Leistung für die Produktion lebensnotwendiger Güter, kamen danach die Bauern, die Handwerker und als niedrigster Stand die Händler. Noch darunter waren Menschen mit Berufen, die nach buddhistischer Lehre unrein waren wie

Gerber, Totengräber, Henker oder Prostituierte.

Die Samurai stellten etwa 5 % der Bevölkerung und nahmen in der Regel Verwaltungsaufgaben - ähnlich unseren heutigen Beamten - wahr. Die Zugehörigkeit zu einem Stand hatte übrigens nicht unbedingt etwas mit persönlichem Wohlstand zu tun. Es gab z.B. verarmte *samurai* genauso wie reiche Händler.

Entwicklung und Systematisierung der Kampfkünste durch die *ryū-ha*

Während der Jahrhunderte, in denen Kriege geführt wurden, entwickelten sich zahlreiche Formen des Kampfes mit und ohne Waffen, aber erst ab Mitte des 16. Jahrhunderts wurden diese zunehmend formalisiert und durch die *ryū-ha* strukturiert überliefert. Eine *ryū* ist eine Schule oder in etwas anderer Übersetzung ein Stil, *ha* bezeichnet einen Zweig oder eine Linie. Die *ryū-ha* sind also die Stile/Schulen und ihre Zweige.

Insgesamt lassen sich 18 Hauptformen der Kriegskünste unterscheiden, die *bugei-jūhappan*, zu denen

z.B. *kenjutsu* (Schwertkampf), *kyūjutsu* (Bogenschießen), *bōjutsu* (Kämpfen mit dem Langstock) aber auch Schwimmen und weitere Disziplinen gehörten. *Jūjutsu*, das alternativ z.B. auch *yawara* oder *tai-jutsu* genannt wurde, war eine dieser Formen. Es bezeichnete in der Regel das Kämpfen ohne oder nur mit leichten Waffen gegen einen unbewaffneten oder einen bewaffneten Gegner. *Jūjutsu* diente in erster Linie als Ergänzung zum Waffenkampf, insbesondere zum Schwertkampf.

Das Spektrum der Techniken ohne Waffen umfasste Wurftechniken, Gelenkhebel aller Art (auch an Genick, Händen, Fingern, Beinen und Füßen), Würgetechniken sowie Schläge, Stöße und Tritte. Würfe waren oftmals mit Hebeln oder Schlägen/Stößen gekoppelt und hatten nicht unbedingt das Ziel, den Gegner auf den Rücken zu werfen, denn auf dem Schlachtfeld war das Ausschalten des Gegners wichtiger als ihn kontrolliert zu werfen. Eine Besonderheit war der Nahkampf in Rüstungen, das *yoroi-kumi-uchi*, das z.B. in der *Kitō-ryū* gelehrt wurde.

Abwehr eines Faustschlages in der Takenouchi-ryū (aus Daigo T., Wurftechniken des Kōdōkan Jūdō, S. 30-31)



Gründung der Schulen

Die Umstände, die zur Gründung der einzelnen Schulen geführt haben, sind oft mit Legenden verbunden und die Grenze zwischen Dichtung und Wahrheit ist vielfach nicht mehr auszumachen. Das Spektrum reicht von Mythen - z.B. einer göttlichen Eingebung auf einer einsamen Wandschaft - über das Beobachten eines Weidenbaums im Sturm, der flexibel nachgibt und deshalb nicht knickt, bis hin zum legendären chinesischen Einwanderer namens GEMPIN, der im 17. Jahrhundert chinesische Kampfformen nach Japan mitgebracht haben soll.

Als eine der ältesten heute noch existierenden Schulen, die *jūjutsu* gelehrt hat und noch tut, wird immer wieder die 1532 gegründete *Takenouchi-ryū* genannt. Wichtige Schulen für die Entstehung des Kōdōkan-Jūdō sind *Kitō-ryū* und *Tenjin-shin'yō-ryū*, die JIGORŌ KANŌ jeweils gelernt hat. Weitere bekannte Schulen sind z.B. *Yōshin-ryū* oder *Sekiguchi-ryū*. Die meisten Schulen entstanden während der Edo-Zeit durch eine Synthese verschiedener bereits existierender Schulen. Insgesamt wurden mehrere hundert - einige Quellen sprechen von bis zu 2.000 - verschiedene Schulen während der Edo-Zeit gezählt.

Später nannte man die bis zum Ende der Edo-Zeit entstandenen Stile *koryū-bugei* oder *koryū-bujutsu*, also die „alten“ Kriegskünste (von *ko*=alt, *ryū*=Schule/Stil, *bugei/bujutsu*=Kriegskunst).

Formalisierung der Lehrinhalte und strukturierte Überlieferung

Die Lehre einer *ryū* sollte unverfälscht vom Gründer auf die nachfolgenden Generationen übertragen werden. Es gab stets nur ein Oberhaupt einer Schule,

das für die Weitergabe der Lehre verantwortlich war und auch den Nachfolger bestimmte. Die Unverfälschtheit der Lehre legitimierte sich über eine ungebrochene Linie („Traditionslinie“ oder „Übertragungslinie“) bis zum Gründer der Schule. Würde von der Lehre abgewichen, wurde sie ergänzt oder mit Lehren anderer *ryū* vermischt, so bedeutete dies in der Regel den Beginn eines neuen Zweiges (*ha*) oder sogar die Gründung einer neuen *ryū*.

Kata, densho und kuden: das Curriculum einer ryū

Das technische Programm war in den *kata* der *ryū* formalisiert. Sie sicherten eine weitgehend unverfälschte Überlieferung der Techniken von einer Generation zur nächsten. In den *kata* spiegelte sich das Wesen der jeweiligen Schule wieder und sie prägten wesentlich die Identität der Schule. *Kata* waren also unter anderem auch zum Zwecke der Überlieferung genau festgelegt und ein präzises Üben war Voraussetzung für den Fortbestand der Lehre über Generationen.

Neben den *kata* gab es die schriftliche und die mündliche Überlieferung. Jede Schule hatte Schriftrollen (jap. *densho*), in denen z.B. das technische Programm, wichtige Prinzipien, Verhaltensregeln und die Geschichte der Schule niedergeschrieben war. Da - wie noch zu erläutern sein wird - jede *ryū* auf eine weitgehende Geheimhaltung ihres Systems wert legte, wurden die „geheimen Lehren“ nur mündlich weitergegeben. So hatte jede Schule ihre *kuden* (von *ku*=Mund, *den*=Überlieferung). Oft wurde in den *densho* eine Geheimsprache verwendet, die nur mit Hilfe der *kuden* entschlüsselt werden konnte, so dass Unbefugte sie nicht verstehen konnten.

Die Kampfkünste sollten neben praktischen Fertigkeiten des Kämpfers auch mentale Fähigkeiten und charakterliche Stärke vermitteln, womit den *koryū-bugei* auch ein erheblicher erzieherischer Wert zukam.

Die Stufen der Ausbildung und das Lizenzierungssystem (menkyo)

Die Schüler wurden schrittweise und systematisch in verschiedene Lernstufen eingeführt. Die Lerninhalte waren zu diesem Zweck je nach Schule in Stufen wie z.B. Grundlagen (*shoden*), fortgeschrittene Techniken (*chūden*) und „innere“ oder „geheime“ Techniken (*okuden*) eingeteilt. Darüber hinaus gab es wie oben erwähnt noch die letzte und höchste Stufe, das *kuden*, die mündlichen Lehren, die über die *okuden* hinaus gehende Erklärungen enthielten.

Analog dem Ausbildungsstand gab es für Schüler verschiedene formale Ränge in meistens fünf Stufen, das sogenannte *menkyo*-System (von jap. *menkyo*=Lizenz, Erlaubnis). Je nach Rang wurden die Schüler unterschiedlich tief in die Techniken, Prinzipien und Geheimnisse der Schule eingeweiht. Die höchste Stufe, das *menkyo-kaiden*, wurde nach der Übermittlung der *kuden* erreicht. Es war die Bestätigung, dass die Lehre der Schule vollständig übertragen worden war und berechtigte zur selbstständigen Lehre der Kunst.

Das *menkyo-kaiden* wurde durch eine Urkunde bescheinigt und war auch mit der Aushändigung einer Abschrift der *densho* verbunden.

Sicherung der Vertraulichkeit der Lehre

Die *ryū-ha* versuchten wie oben bereits an einigen Stellen angedeutet den Wesenskern

- das „Innere“ - ihrer Kunst möglichst geheim zu halten, um nicht im Kampf gegen Vertreter anderer *ryū* einen Nachteil zu haben.

Bevor ein Schüler angenommen und in die Kunst eingeweiht wurde, musste er einen Eid leisten, dass er die Geheimnisse der jeweiligen Schule nicht nach außen tragen und dass er die Kunst nicht ohne Erlaubnis unterrichten wird. Manche Schüler, die *uchi-deshi* oder „inneren Schüler“, lebten im Haus des Meisters. Die *soto-deshi* („äußere Schüler“) kamen nur zum Unterricht ins *dōjō*. In der Praxis bedeutete dies oft, aber nicht zwingend, dass nur besonders geeignete Schüler *uchi-deshi* werden konnten und diese aufgrund der ständigen Nähe zum Meister eine intensivere Betreuung erfahren konnten als die *soto-deshi*.

Das Rangsystem und die schrittweise Einführung in die Lehrinhalte einer *ryū*, die erst am Ende der Ausbildung die wesentlichen Prinzipien und Zusammenhänge erkennen ließen, sorgte dafür, dass nur loyale Schüler zu wirklichen Experten heranreifen konnten.

Der Niedergang des samurai-Standes und der koryū-bugei

Der Niedergang der *koryū-bugei* wurde eingeleitet, als der amerikanische Commodore Perry 1853 mit vier Kriegsschiffen die Bucht von Tōkyō erreichte und dem Shōgunat mehr als deutlich vor Augen geführt wurde, wie sehr Japan den westlichen Mächten, insbesondere aufgrund der Waffentechnik, unterlegen war. Nachdem Japan 1854 zur Öffnung seiner Häfen für den Handel mit den USA gezwungen worden war, hat die Shōgunats-Regierung um militärisch zu erstarken und letztlich eine Kolonialisierung zu verhindern 1856 hastig das *Kōbusho* gegründet, eine Militärakademie zur Ausbildung

(mit freundlicher Genehmigung des Verlags Dieter Born)



von Offizieren in moderner Kriegsführung (z.B. Artillerie), wo ergänzend auch verschiedene *ryū* unterrichtet wurden. Dort wurde bereits großer Wert auf freie Übungsformen - Vorformen des heutigen *randori* - gelegt. Derartige Übungsformen gab es zwar schon vorher, jedoch lag der Schwerpunkt des Übens in den *ryu-ha* traditionell hauptsächlich auf *kata*.

Das Shōgunat musste allerdings bald erkennen, dass die traditionellen Kampfkünste das japanische Militär nicht weiter brachten. Der Unterricht im *jūjutsu* und im Bogenschießen (*kyūjutsu*) wurde bereits 1862 wieder eingestellt und das *Kōbusho* 1866 schließlich aufgelöst.

Das Ende des Shōgunats wurde dann aber doch nicht durch eine westliche Macht herbei geführt, sondern durch kaisertreue Samurai, die die Armee des Shōguns 1867 schlugen und Kaiser Meiji daraufhin die politische Macht übernehmen konnte („Meiji-Restauration“ 1868). Kaiser Meiji schaffte allerdings in der Folge das Ständesystem ab und beschneidet die Privilegien der Samurai. Das endgültige Ende des Samurai-Standes wurde durch die blutige Niederschlagung der Satsuma-Rebellion 1877 besiegelt, bei der rund 40.000 Samurai gegen die kaiserliche Armee rebellierten und am Ende nur ca. 400 von ihnen überlebten. Auslöser war das Verbot für die Samurai, öffentlich Schwerter

und ihre traditionelle Tracht zu tragen. (Anmerkung: Der Film „The Last Samurai“ greift diese Thematik auf, jedoch mit sehr großer „künstlerischer Freiheit“).

Die Lehrer der alten Schulen mussten sich andere Beschäftigungen suchen oder ihre Schulen für bürgerliche Kunden öffnen. Die Reputation der traditionellen Kriegskünste war allerdings so nachhaltig ramponiert und zwar sowohl in ihrem praktisch-kriegerischen als auch ihrem erzieherischen Wert, dass dies nur von äußerst mäßigem Erfolg gekrönt war und man durchaus von einem Siechtum der ehemals stolzen *ryū-ha* sprechen kann. Daran änderte auch ein zwischenzeitlicher Popularitäts-Boom nichts, als Vertreter verschiedener Schulen Schaukampfspektakel organisierten. Die Bürger in den Städten nahmen dies lediglich als amüsante Unterhaltung und als anachronistisches Überbleibsel einer alten Zeit wahr.

Persönliche Anmerkungen des Verfassers

(1) Die Darstellungen über die *ryū-ha* können wie einleitend geschrieben aufgrund der Vielzahl der Schulen nur von allgemeiner Natur sein und keinen Anspruch auf Allgemeingültigkeit besitzen, da es durchaus Unterschiede gab.

(2) Es wird in verschiedenen Schriften immer wieder betont, dass die *ryū-ha* aufgrund

der langen Friedensperiode während der Edo-Zeit aufgrund mangelnder Praxis ihre Fähigkeiten auf dem Schlachtfeld verloren hatten. Diese Aussage ist sehr pauschal und schlecht überprüfbar. Unbestritten ist, dass es keine Fortschritte in der Waffentechnologie gab und dass einige *ryū*, wie z.B. *Kitō-ryū*, ihr System zunehmend auch als Erziehungssystem verstanden.

(3) Die Begriffe *budō* und *bushidō* wurden im Text bewusst vermieden, da beide Begriffe erst nach der Meiji-Restauration in den Mainstream der japanischen Sprache Eingang fanden und dort rückwirkend romantisierend eine ideologisch intendierte Bedeutungszuweisung erfahren haben, die sie während der Edo-Zeit so nicht hatten („invented tradition“) - oder anders ausgedrückt: beide Begriffe existierten zwar, waren aber mit etwas anderen Inhalten belegt, als später daraus gemacht wurde.

(4) JIGORŌ KANŌ hatte sich vor allem ab den 1920er Jahren stark dafür eingesetzt, dass die *Koryū* erforscht und als Kulturgüter Japans erhalten bleiben. Zu diesem Zweck wurde die *Kobudō-kenkyū-kai*, eine spezielle Studiengruppe am Kōdōkan, gegründet.

(5) Einige *koryū* existieren heute noch. Oben wurde bei den Darstellungen zwar die Vergangenheitsform gewählt, jedoch

gelten die Strukturen für die noch aktiven *koryū* unverändert fort.

Glossar

Bō:	japanischer Langstock
Bōjutsu:	Kampftechnik(en) mit dem Langstock
Bu:	Krieg, kriegerisch, militärisch
Bushi:	Krieger
Bugei:	Kriegerische Künste, s.a. Bujutsu
Bujutsu:	Kriegskunst, Kampfkunst
Den:	Überlieferung, s.a. Okuden, Kuden, Densho
Deshi:	Schüler (Soto-deshi = äußerer Schüler, Uchi-deshi = innerer Schüler)
Edo:	alter Name von Tōkyō
Ryū:	Schule, Stil, Strömung, im übertragenen Sinn auch „kriegerische Tradition“
Ryū-ha:	Schulen einschließlich ihrer Zweige (Ha = Zweig)
Jūjutsu:	zumeist waffenlose Kampftechniken gegen unbewaffnete oder leicht bewaffnete Gegner
Kenjutsu:	jap. Schwertkampf, Vorläufer des heutigen Kendō
Koryū:	alte Schulen (Gründung in der Edo-Zeit oder davor)
Kuden:	mündliche Überlieferung
Kyūjutsu:	jap. Bogenschießen, Vorläufer des heutigen Kyūdō
Okuden:	Übertragung der „inneren Lehre“ einer Ryū
Densho:	Überlieferungsschriften
Samurai:	Aus den Bushi (Kriegern) entstandener Stand im Feudalsystem
Shōgun:	oberster Befehlshaber, politischer Herrscher während der Edo-Zeit
Taijutsu:	andere Bezeichnung für Jūjutsu
Tennō:	japanischer Kaiser
Yawara:	andere Bezeichnung für Jūjutsu

Literatur (Auswahl)

DAIGO, TOSHIRŌ: Wurftechniken des Kōdōkan Jūdō, Verlag Dieter Born, 2009

DONN F. DRAEGER: The Martial Arts and Ways of Japan, Volume I: Classical Bujutsu, Weatherhill, 1973, 1996)

KANŌ, JIGORŌ: Kōdōkan Jūdō, Verlag Dieter Born, 2007

NIEHAUS, ANDREAS: Leben und Werk Kanō Jigorōs (1860-1938), Ergon-Verlag, 2003

SKOSS, DIANE (Hrsg.): Koryu Bujutsu: Classical Warrior Traditions of Japan, Koryu-Books 1997

WATSON, BRIAN N.: Jūdō Memoires of Jigoro Kano, Trafford-Verlag, 2008

ZÖLLNER, REINHARD: Geschichte Japans: von 1800 bis zur Gegenwart, Schöningh, 2009

Klassischer Waffengebrauch in der Tenshinhyōhō-sōden-kukami shin-ryū
(mit freundlicher Genehmigung des Verlags Dieter Born)

